

Einleitend zu den weiteren Vorträgen dieses Tages sei vermerkt, dass wenige Teilnehmer nach dem Symposium kritisierten, dass einige Referenten wie Prof. Gruber, Thorsten Ludwig, Prof. Turtur und Dr. Theo Almeida-Murphy auch schon in Bruchsal gesprochen hätten und es sich doch um eine Wiederholung handelte. Dazu ist zu sagen, dass indem durch die Veranstaltung in Wien eine neue geografische Region erschlossen wurde, hauptsächlich Teilnehmer anwesend waren, die zum ersten Mal dabei waren und weder das "NET-Journal" noch frühere Referenten kannten. Für sie waren die Themen neu, und es machte sich auch nie Langeweile in den Reihen breit! Ausserdem präsentierten diese Referenten teilweise einen neuen Stand ihrer Forschung seit Bruchsal!

Es ist im übrigen Ausdruck der Zusammenarbeit, Prof. Gruber als Ehrenpräsident und Thorsten Ludwig als Präsident der Deutschen Vereinigung für Raumenergie **möglichst immer** dabei zu haben, denn sie sind Stützpfiler der Raumenergietechnik in Europa!

Dafür berichten wir hier nicht ausführlich über bereits gehaltene Vorträge und verweisen auf den Bericht über den Kongress in Bruchsal in Heft Nr. 11/12, 2009.

Raumenergietechnik - die Herausforderung des Jahrtausends

Prof. (em.) Dr. Dr. Dr. h.c. Josef Gruber bedankte sich vorerst einmal bei den Studenten in Wien und Salzburg, die sich für das RET-Thema engagieren. Wüsste er nicht, dass es die Raumenergie gibt und sie angewendet werden kann, könnte er seinen Ruhestand geniessen. Mit der Raumenergie werde - nach der Dampfmaschine, der Eisenbahn, der Elektro-/Chemie-Industrie und der Raumfahrt - ein neuer Kondratieff-Zyklus eingeläutet. Die Raumenergietechnik sei geeignet, den Wissenschaftlern klar zu machen, dass sie ihre Scheuklappen ablegen müssen, wollen sie im Trend der Zeit bleiben.

Er berichtete darüber, dass es funktionierende Raumenergie-Geräte gibt, wie das Trockenlegungsgerät



Prof. (em.) Dr. Dr. Dr. h.c. Josef Gruber rief zur Zusammenarbeit auf.

Aquapol, das ohne Elektrizität funktioniert, oder der Motionless Electromagnetic Generator MEG von Tom Bearden mit einem OverUnity-Effekt von 500%, zu dessen Massenproduktion noch 10-12 Mio USD notwendig sind. Oder die Feldkraftmaschine von Prof. Heinz Wenz, der in Deutschland keine adäquate Förderung erhielt und deshalb nach Asien auswanderte. Er habe dem Referenten geschrieben, dass die Inder 10 Mio und die Chinesen 100 Mio seiner Geräte haben wollen - das macht 1 Maschine pro 13 Chinesen! Dessen über 300seitiges Patent sei im Internet einzusehen.

“Wacht auf!”

Im Hinblick auf Europa könne er nur sagen: *“Wacht auf!”* Er verwies auf die Forschung von Prof. Meyl und seiner Assistenten Steffen Finger und Carl Jachulke, die hier am Büchertisch aushelfen (Applaus!) und die Tatsache, dass bereits an mehreren öffentlichen Messen wie in Villingen und Mannheim auf Initiative von Prof. Meyl Neutrino-Shows durchgeführt werden konnten.

In seinem Buch *“Raumenergietechnik”* (2009, Michaels-Verlag) habe er auch RET-Geräte wie von Perendev, Prof. L. I. Szabó, LUTEC, Ulrich Strunk u.a. aufgeführt. Sollte die Raumenergietechnik eingeführt werden, bestehe grosser Handlungsbedarf für den Gesetzgeber, denn bei

Autos, die ohne Treibstoff und Elektrogeräten, die ohne Hochspannungsnetz funktionieren, fallen Steuern weg und müssen anderswie erhoben werden. Sein Aufruf: *“Arbeit mit den Betroffenen zusammen, um Gegenwind zu vermeiden!”* Und: *“Das Geheimnis des Erfolgs liegt in der Zusammenarbeit!”*, denn Hauptsache sei, dass die neuen Technologien eingeführt werden, um eine drohende Umweltkrise abzuwenden.

Innovative Energietechnologien und moderne Physik

Dr. Thorsten Ludwig sieht in Nikola Tesla den *“Vater der Freien Energie”*, prägte er doch den Ausspruch, dass es einst gelingen werde, sich punkto Energieerzeugung *“an das Räderwerk der Natur”* anzukoppeln.

1893 stellte Tesla in Chicago erstmals sein Wechselstromkonzept vor, wonach bei den Niagara-Fällen ein Kraftwerk gebaut wurde. Die Errichtung des Versuchsturms in Colorado Springs hatte auch damit zu tun, dass Tesla Blitze in der Natur beobachtet hatte und sie technisch nachvollziehen wollte - was ihm auch gelang. Heute weiss man, dass man auf Grund der Schumann-Frequenz Blitze aus anderen Bereichen der Erde in Europa nachweisen kann. Als Schumann-Resonanz (nach Winfried Otto Schumann) bezeichnet man das Phänomen, dass elektromagnetische Wellen einer bestimmten Frequenz mit dem Umfang der Erde stehende Wellen bilden, die überall vorhanden und anzupfen sind. Nikola Tesla reproduzierte Blitze im Wardencllyffe-Tower in Long Island und wollte ein drahtloses Energienetz aufbauen.

Doch Nikola Tesla war nicht der Erste, der von Freier Energie wusste. Vor ihm waren Keely und Moray, die Freie-Energie-Maschinen gebaut hatten. Manchmal scheiterte die Technik an unzureichend funktionierenden Beziehungen. Heute stünden Magnetmotoren, Kalte-Fusion-Geräte, das Wasserauto und Antigravitationsexperimente nach John Hutchison im Vordergrund. Letzterer hatte schwere Objekte zum Schweben gebracht. Bill Mullers Magnetmotor wurde bereits 1980 am Nieper-Kongress vorgestellt, doch Bill Muller starb



Dr. Thorsten Ludwig, Präsident der Deutschen Vereinigung für Raumenergie, hält nichts von der Suche nach funktionierenden Maschinen, weil es mehr um eine innere Entwicklung geht.

nach seiner Auswanderung nach Kanada, ohne den Motor zur Vollendung gebracht zu haben. Seine Arbeit wird heute von seiner Tochter fortgesetzt, die nach Investoren sucht. Er, der Referent, lehne die Suche nach fertigen Maschinen ab, weil es für jeden darum gehe, die Ideen selber aufzugreifen und innerlich weiter zu entwickeln (Applaus!).

Nachdem Max Planck die Vakuumfeldtheorie eingeführt hat, gefolgt von Einstein, Stern, Nernst, Bohr und Heisenberg, handelt es sich nicht um ein "esoterisches Randkonzept", sondern um Teilchenphysik, wissenschaftlich bewiesen durch den Casimir-Effekt. Der Referent gab Einblick ins eigene Labor mit Messapparaturen, speziell von Casimir-Effekten. Die Forschung finanziere er selber.

Er schloss mit Hinweisen auf die Deutsche Vereinigung für Raumenergie, die heute 350 Mitglieder zählt, in deren Mitgliederbeitrag das Abonnement des "NET-Journals" und spezielle Internet-Informationen für Mitglieder eingeschlossen sind.

www.dvr-raumenergie.de

Energiekonversionstechnologien der Firma Chava LLC

Der aus Miami eingeflogene Hagen Ruff, CEO der Firma Chava LLC, erläutere, dass seine Firma keine effizienteren Alternativenergie, sondern Konzepte der weltverändernden Raumenergie verfolgt und



Hagen Ruff, CEO der Firma Chava LLC aus Miami/USA, präsentierte das Konzept einer Art "Erfinder-Fonds", um Freie-Energie-Konzepte weltweit zu realisieren und einzuführen.

diese Ziele mit einem Team mit weltweiter Vernetzung von Leuten zu realisieren versucht. Die Hürden bei der Durchsetzung der Freien Energie seien isolierte Erfinder, Schwindler, schwierige Investoren, unzureichende Erfinder-Kontakte. Diese Hürden versuche Chava LLC zu überwinden durch Erstellung einer Art Erfinder-Fonds, um mit Erfindern zusammen zu arbeiten, ihnen aber zugleich die Rechte einzuräumen, die sie benötigen, um kreativ weiter zu arbeiten.

Geplant sei zur Durchsetzung der Technologien eine Kooperation mit weltbesten Ingenieurbüros und Design-Firmen, Ausschöpfung von Beziehungen zur Markt-Durchdringung, wobei auch Kontakte bis nach Hollywood bestünden.

Chava heisse in der Sprache der Mayas "Erde" und auf Hebräisch "Leben" - also insgesamt: "nachhaltiges Leben auf der Erde".

Es gehe bei Chava LLC auch um die Erforschung bereits bestehender Freie-Energie-Geräte, wobei man auch schon ein Gerät mit 300% Wirkungsgrad getestet hatte, doch zur Vervollständigung einen Close-Loop vorschlug. Geplant sei die Produktion eines 1-kW-Geräts in der Größe einer Gektränkedose.

Er verwies an dieser Stelle auf den Kollegen, den Briten Dr. Cyril B. Smith, den er mitgebracht hatte und der über seine Erkenntnisse zum Magnetstromapparat von Hans Coler informierte.



Der Brite Dr. Cyril B. Smith informierte über seine Erkenntnisse des Coler-Magnetstromapparats. Er hatte teilweise bisher unbekannte Dokumente gefunden und studiert.

Er habe mit vollem Namen "Hermann Carl Gustav Hans Coler" geheissen. 1920 habe die Tageszeitung "Daily Chronicle" berichtet, dass der Magnetstromapparat öffentlich vorgeführt worden sei. Weitere Modelle seien entwickelt worden. 1933 hätte Hans Coler einen 6-kW-Magnetstromapparat konzipiert, der 1937 im Zuge des Kriegs zerstört worden sei. 1947 baute er einen Apparat für den Britischen Geheimdienst, doch starb er im gleichen Jahr. Es existierten für die Funktionsweise des Magnetstromapparats zwei Theorien: Präzession in magnetischen Materialien einerseits und Spinpolarisation andererseits.

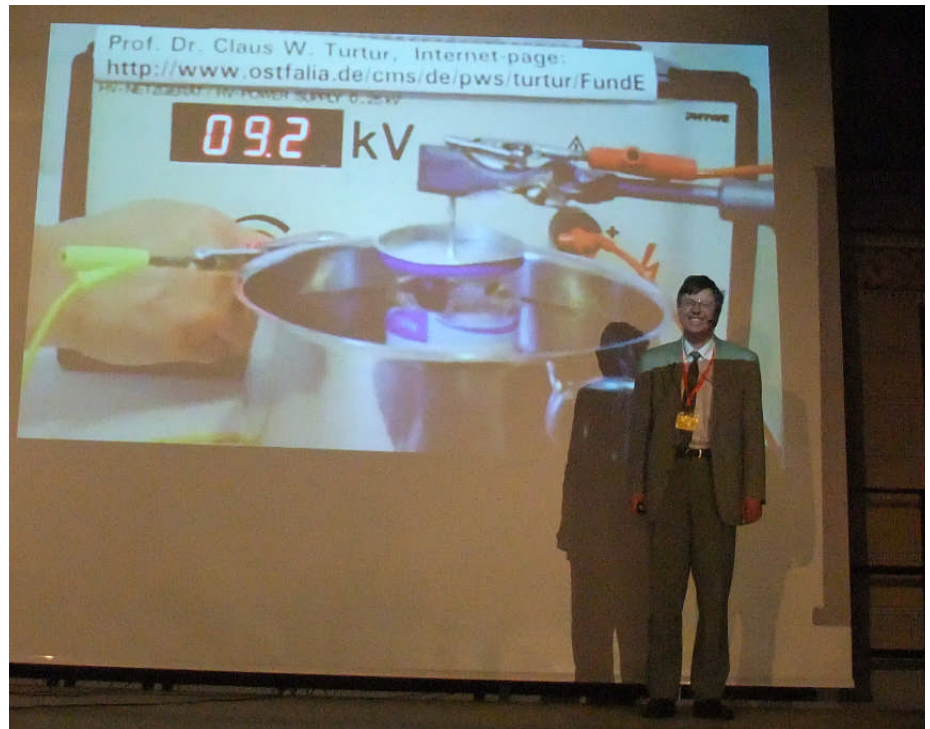
Der Referent präsentierte in einem zweiten Teil ein Konzept, magnetisches Vektorpotenzial als Energiequelle zu nutzen, wie es im "Marinov-Motor" umgesetzt und durch Wesley, Phipps und Galeczki diskutiert worden sei. Die Energie wurde dabei umgelenkt ohne Energieverlust.

Auf eine Frage von Adolf Schneider, der Stefan Marinov gekannt hatte, meinte Dr. Smith, dass der Motor zeit seines Lebens nicht funktioniert hätte. Zur Erinnerung: Stefan Marinov, der die Energiemaschine Testatika testen, aber nicht nachbauen konnte, hatte sich 1993 das Leben genommen und einen Brief hinterlassen, aus welchem seine Enttäuschung hervorging, dass er es nicht selbst geschafft hatte, ein funktionierendes Gerät entwickelt zu haben.

Existenznachweis und Nutzungsmöglichkeit der Raumenergie

Dass nutzbare Energie aus dem leeren Raum gewonnen werden könnte, erscheint vielen noch als sehr exotisch und fast unglaublich. Doch mit den Forschungsarbeiten von Prof. Dr. Claus Turtur ist diese Möglichkeit zum ersten Mal im Labor nachgewiesen worden und auch theoretisch im Rahmen der Quantenphysik nachvollziehbar. Tatsächlich zeigt die Quantenmechanik bzw. die Quantenelektrodynamik, aber auch die Astrophysik, dass der leere Raum eine ungeheure Menge Energie enthält. Im Weltall befindet sich 65% dunkle Energie und 30% unsichtbare Materie (Teilchen). Lediglich 5% bestehen aus sichtbarer Materie, wie wir sie kennen. Dass Energie aus dem Raum gewonnen werden kann, hatte offenbar schon Nikola Tesla entdeckt. Jedenfalls sei der Referent von dem Bericht des Erfinders Klaus Jebens beeindruckt gewesen, den er kürzlich in Hamburg besucht habe. Dessen Vater Heinrich sei 1930 von Tesla zu einer Fahrt in einem umgebauten Pierce-Arrow eingeladen worden, der statt mit Benzin offenbar mit Energie aus dem leeren Raum angetrieben worden war.

Dass der leere Raum eine energetische Wirksamkeit aufweist, zeigt der bereits 1948 von Casimir entdeckte Effekt, indem Metallplatten bei sehr geringem Abstand von einer starken Kraft aneinander gepresst werden. Auch die Existenz elektrischer oder magnetischer Gleichfelder im leeren Raum lässt sich anhand einer Wellenlängenänderung der Nullpunktsoszillationen erklären. Bei geladenen bzw. magnetisierten Teilchen fließt ständig Energie aus dem Raum ein und wird mit den sich ausbreitenden Feldern weiter transportiert, um dann irgendwo in eine andere Energieform umgesetzt zu werden. Der Trick, so der Referent, bestehe darin, sich in diesen permanenten Kreislauf „einzukoppeln“. Mit Hilfe eines elektrostatisch aufgeladenen kleinen Flügelmotors konnte er nachweisen, dass dessen Drehung direkt als Folge der Raumenergie verursacht wurde und keinesfalls aus



Prof. Dr. Claus W. Turtur vor einem Bild seines Raumenergiegeräts.

dem elektrischen Energiefeld erklärbar ist. Zwar erscheint die erzielbare mechanische Leistung mit rund 150 Nanowatt recht bescheiden, doch sollten sich mittels höherer Spannungen und grösserer Konstruktionen ohne weiteres Werte im Watt- bis Kilowattbereich erzielen lassen. Dies sei eine ingenieurmässige Aufgabe, die im Rahmen eines Forschungs-/Entwicklungsprojektes durchaus realisiert werden könnte. Allerdings seien manche seiner Wissenschaftskollegen noch recht skeptisch. Sie konnten zwar seine theoretischen und praktischen Forschungsarbeiten mit Sachargumenten nicht widerlegen, wollten aber die Phänomene nicht so recht glauben. In der Wissenschaft gehe es aber nicht um „Glauben“, sondern um beweisbare Theorien und nachprüfbar Experimente.

Die Frage eines Teilnehmers in der Diskussion, ob statt eines elektrostatischen Rotors auch ein magnetischer Rotor möglich wäre, beantwortete Prof. Turtur positiv. Allerdings brauche es zur Erzielung ausreichend hoher Magnetfelder supraleitende Spulen, die sich vielleicht mit den neuen Dünnschicht-Supraleitern oder Ultra-Conductors von Chava Energy LCC günstig realisieren liessen.

Eine weitere Frage eines Teilnehmers zum Thema möglicher Schutzrechtsanmeldungen beantwortete Prof. Claus Turtur klar und eindeutig: er wolle kein Patent anmelden, sondern seine Forschungsarbeiten und praktischen Umsetzungen im Sinne der Open-Source-Philosophie allen frei zugänglich machen (Applaus!). Er könne allerdings selbst aufgrund beschränkter zeitlicher und finanzieller Möglichkeiten nicht viel mehr investieren und hoffe daher, dass aufgeschlossene Wissenschaftskollegen seine Experimente replizieren.

GEET-Technologie zur Abgasoptimierung und Wasserstoff aus Hocheffizienz-elektrolyse

Gleich zu Beginn seiner Ausführungen provozierte der quirlige Physiker Dr. Theo Almeida-Murphy das Publikum mit zwei Weisheitsprüchen von Lao Laotse. Dieser hatte einst gesagt: „Um die Wahrheit kennenzulernen, muss man all sein Wissen ablegen“ und „Nichts ist mächtiger als das absolute Nichts“. Damit wollte der Redner deutlich machen, dass man in der Wissenschaft und Technik ständig auf Überraschungen gefasst sein muss und angeleitetes Schulwissen nicht immer nützlich sei. Das

zeige sich einerseits bei der von Paul Pantone konzipierten Technologie von GEET (Global Environmental Energy Technology) zur Verbrauchs- und Abgasoptimierung sowie bei einem neu entwickelten Verfahren zur äusserst effizienten Herstellung von Wasserstoff.

Über GEET hatte der Referent schon mehrfach an Tagungen des Jupiter-Verlags gesprochen und auch praktische Experimente gezeigt (siehe z.B. Bericht über den Kongress in Bruchsal, Nr. 11/12. 2009). Daher erläuterte er nur kurz die wesentlichen Komponenten und zeigte, worauf es bei dieser Treibstoffspartechnologie vor allem ankommt. Im Prinzip sei GEET nichts anderes als eine hervorragende Reformer-Technologie, indem Treibstoff so aufbereitet wird, das er optimal verbrennen kann. Im Innern des GEET-Reaktors werden üblicherweise Temperaturen von über 400°C gemessen. Der angesaugte Treibstoff wird zusätzlich einem starken Unterdruck ausgesetzt, wodurch eine Verdampfung einsetzt und die schweren langkettigen Kohlenwasserstoffmoleküle in kleinere Moleküle aufgespaltet werden. Je höher das Vakuum und die Temperatur, umso stärker wird der Prozess beschleunigt. Das erzeugte Gas wird mit Luft vermischt und dem Motor direkt zugeführt. Im GEET-Betrieb lassen sich von zwischen 15% und 40% Treibstoff ohne Leistungseinbußen einsparen. Abgasmessungen haben gezeigt, dass der GEET-Betrieb Abgaswerte wie bei modernen Pkws mit Katalysator liefert.

Im Bereich Wasserstoff könne er die neuen Elektrolysezellen der Firma Clean World Technology aus Jülich empfehlen. Diese führten bei Zumischung des Wasserstoffs zur Ansaugluft zu Treibstoffeinsparungen von bis zu 30% und darüber hinaus, wie bei längeren Fahrten von auf Wasserstoffbetrieb umgebauten Lastwagen zwischen Deutschland und Spanien festgestellt werden konnte.

Anhand eines praktischen Experiments demonstrierte er mit Unterstützung seines Mitarbeiters Jakob Christ, dass Wasserstoff bei Zusammenführung mit Sauerstoff als Knall-



Dr. Theo Almeida-Murphy und Jakob Christ mit Knallgas-Experiment.

gas gezündet und zur Explosion gebracht werden kann.

Bei einem weiter entwickelten Verfahren lässt sich mit erstaunlich wenig zugeführter elektrischer Leistung eine gewaltige Menge Wasserstoff erzeugen, wobei Werte von 6250% für den COP (Coefficient of Performance) und mehr ausgerechnet wurden. Da der grösste Teil des Wasserstoffs bei Verbrennung in einem Motor oder direkter Verstromung in einer Brennstoffzelle wieder in gebundener Form mit Sauerstoff, das heisst als Wasser, zurückgewonnen wird, lassen sich so völlig autonom funktionierende Energiezentralen oder autonom operierende Fahrzeuge bauen. Damit würde die Aussage von Jules Vernes Wirklichkeit werden, der bereits 1874 prophezeit hatte, dass Wasser eines Tages die „Kohle der Zukunft“ sein werde. Die Forschungsarbeiten sind noch im Gange und sehen vielversprechend aus.

Auf die Frage in der Diskussion, wie denn die neue Elektrolyse genau funktioniere, wies der Redner darauf hin, dass die Technologie erstaunlich

einfach und der Natur nachempfunden sei. Auch Pflanzen seien in der Lage, Wasser zu spalten, ohne dass sie an eine Batterie angeschlossen werden müssen. Dort spielten das Licht eine wichtige Rolle sowie bestimmte katalytische Prozesse bei der chemischen Umwandlung. Aus betriebstechnischen und patentrechtlichen Gründen sind Details des neuen Verfahrens zur Zeit nur den Erfindern genauestens bekannt.

Bau eines autonomen Blockheizkraftwerks in vollem Gang!

Natürlich kann sich jeder vorstellen - wie dies auch in der der Präsentation folgenden sehr lebhaften Diskussion deutlich wurde - , dass ein solches

System eine hohe marktwirtschaftliche und ökologische Bedeutung hat. So ist derzeit der Bau eines Blockheizkraftwerks in Gang, und im mobilen Bereich wird das System eines Tages einen kostengünstigen Betrieb von PKWs, LKWs, Bussen, Traktoren, Lokomotiven, Schiffen, Flugzeugen usw. ermöglichen.

Infolge fortgeschrittener Zeit waren Veranstalter und Publikum regelrecht froh, dass Prof. Philipp M. Kanarev aus Krasnodar/Russland unabgemeldet nicht erschienen war, um seinen Vortrag zum „Geheimnis der Pulsationen in der Mechano-Dynamik“ zu halten. Seine Theorie, bestätigt mit praktischen Experimenten, zeigt auf, dass der Zusatzantrieb bei Magnetmaschinen - sogenannter OverUnity-Effekt - dadurch zustande kommt, dass möglicherweise bei impulsförmigen Rotationssystemen besondere Gesetzmässigkeiten auftreten, die durch die klassischen Newton-Gesetzen nicht voll abgedeckt werden.

An Stelle seines Vortrags wird sein Beitrag im „NET-Journal“ Nr. 5/6 wiedergegeben werden.

Intermezzi in Bildern



Ein Bild, welches das turbulente Geschehen des Symposiums "greif- und sichtbar" macht.



Eine Studentengruppe der Fachhochschule Salzburg, Ressort Digitales Fernsehen, filmten - in Kooperation mit Medienprofessor Michael Vogt und seiner Frau - während des ganzen Symposiums für einen Film zum Thema "Freie Energie". Teile davon werden für ein DVD-Album verwendet, das in einigen Wochen im Kopp-Verlag herauskommt und auch vom Jupiter-Verlag angeboten werden wird. Links Leiter der Studentengruppe Dario de Nicolò, daneben Melissa Rothmann.



Die Studenten Mano, Galya und Hans Fleischer hatten für ein appetitliches Buffet gesorgt - G. Hilscher lässt es sich gerade schmecken!



Manfred Pammers iLifeSOMM-Liege, die jedem gestressten Symposiumsteilnehmer zur Entspannung verhalf (s. auch S...), vorne die Wasserwirbel-Licht-Säule "Spirit-Vitalizer".



Manfred Pammer (Mitte) hier im Gespräch mit einigen Symposiumsteilnehmern.



Sabine Normann-Schmidt mit Teilnehmern, die ihre Wasserbilder bewundern.



Inge Schneider gönnt sich im Trubel des Geschehens eine Ruhepause.



Victory und Freundschaft: Dr. Theo Almeida-Murphy mit Kollegen.



Fritz Watzl, Erfinder und letzter Zeuge, der Viktor Schaubergers noch persönlich gekannt hatte.



Fritz Watzl hatte dieses Plakat mitgebracht und auf dem Büchertisch aufgelegt.



Blick in die Ausstellung mit Demonstrationstischen, einem Dutzend Tafeln der Ausstellung der Tesla-Society mit Daten aus dem Leben von Nikola Tesla und seinen Erfindungen usw.



Prof. Dr.-Ing. Konstantin Meyl im Gespräch mit Studenten.



Fühlt sich sichtlich wohl: Achmed Khammas mit Kollege.



Gerhard Zwiauer war zufrieden mit der Resonanz auf seinen Vortrag im Parallelprogramm über die MQED-Theorie.



Stets treuer Helfer an den Kongressen des Jupiter-Verlags: Karel Huyenen aus der Schweiz.



Da die Österreich. Vereinigung für Raumenergie nicht vertreten war, hier (aus dem Vortrag von Dr. Ludwig) ein Bild von W. Mohorn (Begründer und Präsident der ÖVR) und seinem Aquapol-Gerät.



Waren fleissig am Werk: Carl Jachulke (links) und Steffen Finger (Assistent von Prof. Meyl) am Büchertisch.

Konzert mit Liedern aus aller Welt

Der Veranstalter hatte sich für die Gestaltung des Samstagabend-Programms etwas Besonderes einfallen lassen: ein Konzert als Nahrung für die Seele, nachdem durch die vielen Vorträge primär der Kopf auf seine Rechnung gekommen war. Doch war nicht einmal die Hälfte aller Teilnehmer am musischen Teil anwesend. Die meisten hatten sich in umliegenden Restaurants oder den Hallen des Gymnasiums verteilt, um die Diskussionen weiterzuführen.

Die Zuhörer in den gelichteten Reihen waren enorm angetan von den Klängen, die nun in diesem für Konzerte prädestinierten Festsaal ertönten. Dagmar Kuhn, die sich sonst als Übersetzerin von wissenschaftlichen Büchern aus dem Englischen und als gute Bekannte der US-Autorin Jeane Manning in der Freie-Energie-Szene bewegt, hatte Pharmazie, vergleichende Religionswissenschaft und Ethnologie studiert und führte die Zuhörer mit Liedern durch die ganze Welt. Begleitet vom versierten Pianisten Andreas Daniel - auch er ein Freie-Energie-Freak, aber auch bekannter Organist in Wien! - sang Dagmar Lieder warmer, wehmütiger und manchmal auch belebender Klänge. Manchmal tönte die Klavierbegleitung wie die Klänge eines Glasperlenspiels, roch die Musik wie Rosenduft im Abendwind, wie Myrrhe und Weihrauch.

Die Sängerin führte jeweils die Lieder ein, erzählte von der Entstehung wie von "May it be" aus dem Film "Herr der Ringe" oder "Die Jasminblüte", eines sehr bekannten chinesischen Volkslieds über die Schönheit der Jasminblüte.

Sehr bekannt, aber immer wieder gern gehört das wehmütige Lied "En Aranjuez con tu Amor" von Joaquin Rodrigo, in welchem der Komponist seine Gefühle um das einschneidendste Erlebnis seines Lebens ausdrückte: die Fehlgeburt seines erstgeborenen Sohnes und den Schmerz und die Bitte an Gott, er möge seine geliebte Ehefrau Victoria am Leben lassen - Victoria, die das "Augenlicht" des Komponisten war, der 1906, im Alter von 5 Jahren, erblindet war.



Einfühlsam und mit innerem Gefühl für die Herkunft gab Dagmar Kuhn Lieder aus aller Welt wieder.



Trotz kurzer Einübungszeit begleitete Andreas Daniel Dagmar Kuhn souverän und mit grosser Ruhe.



Das Konzert wurde mit warmem Applaus und Blumen verdankt.

Abgelöst wurden die wehmütigen Lieder durch fröhliche Zigeunerklänge - zum Beispiel durch den Russian Gypsy Song - , aber auch durch das Gebet "Eli, "Eli", das die Sängerin in einem hebräisch-deutschen jüdischen Gebetbuch neben den traditionellen liturgischen Gebeten gefunden hatte.

Tatsächlich war es so, dass sich Dagmar die Nationalitäten der Teilnehmer und Referenten angeschaut hatte, um Lieder aus ihren Ländern zu singen und etwas zur Entstehungsgeschichte der Lieder wiederzugeben: Ungarn, Israel, Arabien,

Irland/England, USA, Russland, Deutschland, Frankreich... Leider waren viele Vertreter aus jenen Ländern im Konzert nicht anwesend.

Einleitend zu ihrem zu Herzen gehenden Konzert hatte Dagmar Kuhn verraten, dass es ihr erstes Konzert an einem Freie-Energie-Kongress sei. Es wird aber sicher nicht das letzte gewesen sein!

Zum Schluss soll hier Andreas Daniel ein Kränzchen gewunden werden. Trotz kurzer Einübungszeit hatt er es geschafft, die Lieder mit grossem Können, fehlerlos und einfühlend zu begleiten!